

Tafel 8)

Schärfen von Hand



Foto 12)

Jahrzehnte benutzte **Schärfmesser** auf einem **Schärfstein**



Foto 13)

Kanten abstoßen bei Narbenspaltleder,
schärfen an der vorderen Kante des Schärfsteins (zu **1**) Seite 31)



Foto 14)

abgesetzte Einschläge nacharbeiten, mit dem runden Schärf-
messer, „gehämmerte“ Übergänge versschaben (f) (zu **3**) Seite 33)

Schärfen mit dem Schärffix



b) Schärfen des Ledernutzes mit dem Schärffix entlang der Schärflinien, Einschläge auf 0,4mm und den Buchrückenbereich auf 0,6mm.



n) Fälze ausschärfen mit Schärffix

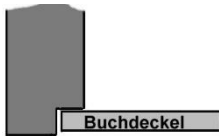
auswechselbare
Transportwalzen
für verschiedene
Falzbreiten:
obere: für Einschläge
mittlere: für Falzrillen (n)
untere: für schmale
Buchrücken



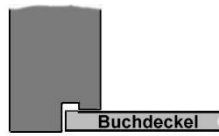
Foto 15)

Tafel 15)

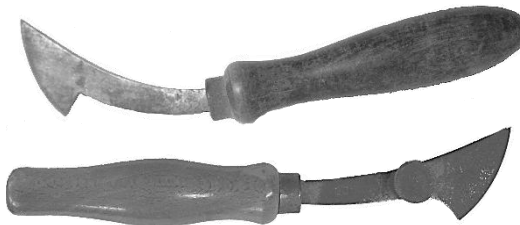
a) Das Streicheisen



a) Anreiben der Buchkanten
^

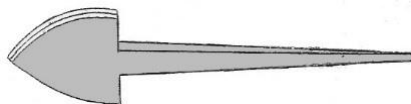


b) integriert Zierlinie parallel
zur Buchkante



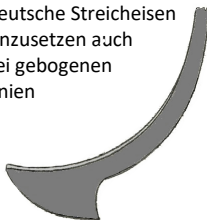
Streicheisen mit kurzem Holzgriff
an der Schraube des unteren Eisens kann
der Abstand der beiden Doppellinien verändert werden.

c) Streicheisen
zweispurig
einspurig

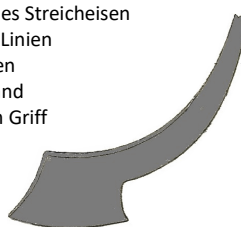


d) Streicheisen alte Form nach Paul Adam

e) deutsche Streicheisen
einzusetzen auch
bei gebogenen
Linien



f) französisches Streicheisen
für gerade Linien
für größeren
Kraftaufwand
mit langem Griff



d) bis f) Skizzen nach Paul Adam (zu Fußnote 12)

... zusammen. Dieser Prozess soll bei Lederarbeiten berücksichtigt und eingeplant werden.

Franzbände sollen nach dem Einsetzen der Buchfäße nach dem Trocknen unter Wässern ganz vorsichtig ruckweise geöffnet werden. Lederflächen müssen fachgerecht gegenkaschiert werden. Lederarbeiten immer beschwert zwischen sauberen Holzpappen, Moltontüchern ablegen. Bevor eine Lederarbeit dekorativ ausgestaltet wird, muss die Fläche gerade ausgeklebt und ausgeglichen sein.

Vergoldewerkzeug

Ledereinbände mit Stempeln und Linien auszuschnücken, ist seit dem frühen Mittelalter eine übliche Verzierungs-technik der Einbandgestaltung. Für die Bucheinbände verwendete man vorzugsweise Leder von Hirsch, Schwein, Kalb, vereinzelt auch Ziegenleder. Es gibt nur noch wenige originale Beweise. Die Buchbinder übernahmen die Verzierungs-techniken von den Sattlern, Harnischmachern, Gürtlern und Taschnern.

Zuerst gab es Werkzeuge aus Bein. Sie wurden unter anderem dazu verwendet Ledereinschläge und Lederkanten (a) glatt anzu-reiben. Da Reibung Wärme erzeugt und das Leder dabei dunkler wird, übernahm man diese Eigenschaft zur Kantenverzierung (b) Später entwickelten sich daraus die Gestaltung der Ledereinbände mit Streicheisen, filigrane Linien- und Bogensätze, einzeln Blüten-Tier- oder Rankenstempel, Fileten oder Rollen.

Verschiedenen Vergoldewerkzeuge können untereinander, in den verschiedensten Weisen, kombiniert werden.

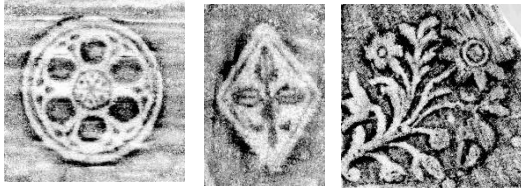
a) Das Streicheisen

Streicheisen werden für das Liniendekore angewendet. Es sind ein-, zwei- oder mehrspurig (c), stecken in einem Holzgriff und müssen erwärmt werden (siehe **Tafel 15**).

Das Streicheisen ist häufig aus Bronze oder Messing angefertigt und besitzt die Form eines spitz zulaufenden und an der Vorderkante abgerundeten Spatens. Das Werkzeug besitzt ein langes

Tafel 16)

b) Der Einzelstempel



Durchreibe von drei Einzelstempel (16.Jh. und 18.Jh.)



Einzelstempel (Eichel) mehrmals hintereinander gesetzt



zwei Messingstempel
unserer Werkstätte



Foto 17)
Ledereinband
(16. Jahrhundert)
Blinddruck
mit Streicheisen,
Stempel und Rolle

Heft aus Holz, das an der Schulter abgestützt werden kann, wenn das erhitzte Eisen über das Einbandleder gezogen wird. Im Mittelalter waren die sogenannten Streichlinien oft der einzige Einbandschmuck. In späterer Zeit teilten Buchbinder den Einband mithilfe des Stricheisens häufig in Felder ein, die unterschiedlich verziert wurden.¹

Auf einem Ständebild² nach Jobst Amman im 16. Jahrhundert können wir im Hintergrund neben zwei Vergolderollen ein Streicheisen mit einem langen Griff, hängend an der Wand erkennen.

Es wird hauptsächlich bis ins 16. Jahrhundert für Umrahmungen und Einteilungen von Feldern benutzt. Es eignet sich nur für den Blinddruck, die Anfang- und Endstellen sind nicht so scharf abgegrenzt wie bei einer Filete. „Das deutsche Streicheisen (d), wie es schon zur Zeit der Mönche in Gebrauch war, hatte eine herzförmige Façon und war stets auf beiden Seiten, und zwar jedes Mal mit anderen Strichen oder Linien versehen, so dass also die eine Seite des Eisens einen Doppelstrich, die andere einen dreifachen Strich hatten.

„Diese Form hat sich mehrere Jahrhunderte erhalten, so dass sich dieselbe noch bis in die dreißiger Jahre hinein in unseren deutschen Werkstätten fand, trotz der äußerst unbequemen Handhabung. Dieselben finden sich auch in Messing“.³

b) Die Stempel

„Der Einzelstempel gehört zu den ältesten Requisiten des Buchdeckelschmuckes. Auf dem *Codex Bonifatius I* in Fulda der aus dem 8. Jahrhundert stammt und seinen Einband zur gleichen Zeit erhalten hat, finden sich Spuren von Rosetten- und Palmettenstempeln in Umrisszeichnung.“⁴

Beim den Einzelstempeln handelt es sich um einer der ältesten

¹ <https://einbandforschung.staatsbibliothek-berlin.de/glossar/#streicheisen>(28.01.2025)

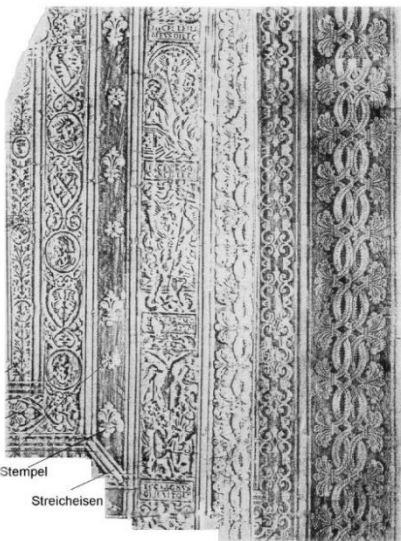
² Abbildung: **Der Bucheinband im Wandel des 19. Jh.** Buchbinderei Müller, Landau (Seite 8)

³ Adam, Paul (Bearb., Hg.). **Systematisches Lehr- und Handbuch der Buchbinderei und der damit zusammenhängenden Fächer in Theorie und Praxis.** (1882-1885) Dresden, Loewenstein'sche Buchhandlung (Zweiter Theil, Seite 403, 404)

⁴ Schreiber, Heinrich. **Einführung in die Einbandkunde** Verlag Karl W. Hirsemann, Leipzig (1932), (Seite 156)

Tafel 17)

Die Rolle (Gabelrolle)



Durchreibe eines Ledereinbandes
(16. Jahrhundert)

Rolle für Liniendruck mit langem Griff zum
Anlegen an die Schulter



Foto 18)

kleine

Vergolde-Rollen

mit kurzen Handgriffen,

Buchbinderwerkzeuge. Um glattes Leder besser zu schützen, prägte man die Felder zwischen den Linien mit Eisenstempeln aus. Durch die Blindprägung spannt sich das Leder, es wird härter und unempfindlicher. Auf dem Ledereinband ist nicht mehr jeder Kratzer zu sehen. Noch vor der Erfindung des Buchdrucks gab es schon einzelne Buchstaben als Stempel zum Aufdrucken von Wörtern oder Schriftzeichen.

Einzelstempel finden wir nicht nur einzeln als Motiv zwischen eingeteilten Feldern, sie werden oft auch dicht hintereinander als Ranke oder Bordüre zusammengesetzt. Im 15. Jahrhundert kamen die Rollenstempel auf, die ein gleichmäßiges und durchlaufendes Element ermöglichten. Die Einzelstempel bestehen heute aus Messing früher waren sie aus Eisen. Die Motive stellen in sich geschlossenen Ornamente sowie kleine Zierformen wie Blüte, Blätter und Ranken dar. Sie sind mit einem hölzernen Handgriff versehen. Sie werden über einer Flamme erwärmt, anschließend auf einem nassen Schwamm „abgezischt“ und in angefeuchtetes Leder mit wiegender Bewegung eingedrückt. Heute können sie aus dem Holzgriff gelöst und im Elektrohalter erwärmt werden. Die Stempel werden für Blinddruck und Vergoldungen eingesetzt (Tafel 16).

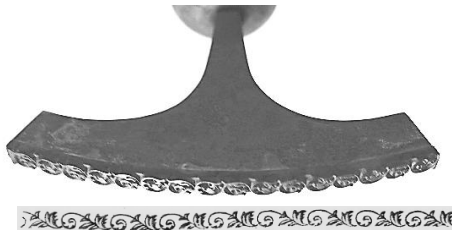
c) Die Rolle

Im 15. Jahrhundert taucht die Gabelrolle auf. Sie kommt aus Arabien, im Orient war sie schon länger bekannt. Es gab sie von der einfachen Linie- bis zur fingerdicken Zierrolle. Die europäischen Rollen zieren fortlaufende Motive wie Rankendarstellungen, Jagdszenen, Wappen, biblische Szenen, Personen wie Reformatoren, römische Kaiser, antike Dichter. Diese Rollenmotive wurden von der Mitte des 16. bis ins 17. Jahrhundert mit Vorliebe in Blinddruck auf Schweinsledereinbände geprägt (siehe Tafel 17).

Bei den meisten Rollen sind die Motive längs mit dem Rollenverlauf angebracht. Die Querrolle zeigt im Gegensatz zur Längsrolle einen waagrechten Bildablauf, in der Form ist sie etwas breiter. Die Motive sind dieselben wie bei der Längsrolle. Durch das Abrollen wiederholen sich die Ornamente. Sie werden verwendet, um

Tafel 18)

e) Filete



Zierfilete mit dazugehörigem Abdruck



Foto 19)

Prägen mit der **Linienfilete** auf dem Buchrücken
Nacharbeiten der „echten Bünde“

f) Linien- und Bogensatz



Foto 20)

einige Stempel aus einem **Linien- und Bogensatz**

Einfassungen und Borden herzustellen, die parallel zu den Buchdeckeln verlaufen. Mit unterschiedlichen Rollenmotiven wurde ein Buchdeckel systematisch ganz ausgefüllt. Die Eisenrollen wurden später durch Messing- oder Bronzerollen abgelöst. Messingrollen gibt es heute als Linien- oder Dekorrollen im Handel und werden immer noch angewendet.

d) Die Filete

Die Filete gehört in die Gruppe der Vergolde-Werkzeuge. Sie werden zu dekorativen Blind- oder Golddruckverzierungen auf dem Buchrücken eingesetzt; ebenso für fortlaufenden Bordüren auf den Buchdeckeln und zur Kantenverzierung. Zu erkennen sind Fileten-Prägungen an den, nicht ganz genau aufeinanderpassenden, Nahtstellen zwischen den einzelnen Ansätzen. Fileten sind seit dem 17. Jahrhundert in Gebrauch. Paul Adam⁵ die Filete als ein Mittelding zwischen Rolle und Stempel. Sie soll von einem Franzosen Pierre Gaillard erfunden worden sein. Eine Linie und Ziermuster ist auf einem wiegenmesserförmigen Messingunterteil montiert, dass in einem Holzgriff steckt. Mit wiegender Bewegung wird das Muster in das Leder eingeprägt, als Blindprägung oder anschließend von Hand vergoldet. Erhitzt werden Fileten altmodisch über einer Flamme oder modernen mit einem Elektrohalter.

e) Der Linien- und Bogensatz

Der Linien- und Bogensatz ist seit dem 16. Jahrhundert in Gebrauch. Er besteht aus einem Sortiment Bogen verschiedener Größen und Krümmungen und einem Satz unterschiedlich langer Geraden. Während die Bogensätze meist nur aus einer Linie bestehen, können die Liniensätze auch aus Doppel- oder Dreiliniensätzen sein. Ein Liniensatz besteht meist aus 12 bis 15 Geraden in einer Länge von 10mm bis 60mm. Die Anzahl der einzelnen Teile ist in den verschiedenen Sätzen unterschiedlich. Der Linien und Bogensatz wird für Blind- oder Foliendruck und Vergoldungen benutzt. Mit ihm können Schriften, Wappen und freie . . . **(Seite 36 – 43)**

⁵ Adam, Paul: **Das Handvergolden, der Blinddruck und die Lederauflage**
Verlag: Halle (Saale), Verlag Wilhelm Knapp (19119, (Seite 4, 5)